

Basler Zeitung/2005

Schweizer Bläserquintett mit Reicha, Ligeti, Suter

Das Schweizer Bläserquintett gastierte am Mittwoch um halb Acht in der nach dieser Uhrzeit benannten Konzerthalle im Hans-Huber-Saal des Basler-Stadtheaters. Herrlich laut war das Programm mit einem schier unzugänglichen Standardwerk und vier Vertikalen des 20. Jahrhunderts. Die Musiker bewiesen reiche Ausdrucksvielfalt, wurden den Anforderungen dieser so verschiedenartigen Stücke gerecht und hielten den zweistündigen Bläsermarathon ohne grosse Verluste durch. Sie boten dem Publikum vor allem eine repräsentative Literatür-Anwahl des mittleren 20. Jahrhunderts. Zu diesem wichtigen Punkt schwingt der Programmnotiz.

Der Kompositur des unzugänglichen Standardwerks hat Anton Reicha. Wird an auch laut Lexikon wegen seiner «effektvollen Ansetzung der Bläserwirkungen» geschätzt, so kamst doch der trockene Kompositionsklang durch aus op. 99 hindurch. Der Vergleich mit dem folgenden «verliererfüllten» das Werk, auch wenn das Ensemble hier mit bester Veranlassung hat fast lehrreiner Intonation hohe Spielkultur gezeigt. Zwei von vier «Etudes pour quintette à vent» (1962) von Robert Suter gelten zentrale Aspekte der Besetzung auf «Cosmas» thematisiert den Farbeinheiten von fünf verschiedenen Bläserinstrumenten und ging dabei über den Begriff Farbe hinaus.

Das Schweizer Bläserquintett verschaffte die Partituren mit verschiedenen, runden oder kantigen Oberflächen.

Auch in «Mouvements» ging es den Weg von Geschwindigkeit über Bewegungspulskräfte bis zu deren psychologischer Ausdeutung.

Farbe und Bewegung, vorher exemplarisch vorgestellt, bestimmten den Bläserdruck des spielerisch, aber nie plakativ kankrirenden Quintetts (1948) von Jean Francaix. Paul Juon, Nachkomme böhmischer Zuckerschnecken, lieferte mit seinem Quintett von 1930 musikalische Tutti-Futti: Wie kamstiert mit Heroik, Paganini mit Polyritmik, Kraft mit Gewusst. Darüber das spröde, gepolte romantische Larghetto als beste Gefühlsbahn. Das hervorragende Zusammenspiel in György Ligeti «Sechs Bagatellen» (1953) legte deren Struktur offen. Das Ensemble hat den Clou stann jeden Satz klar herausgearbeitet. Zum Nachhaken-Nehmen die flache Bagatelle «Bella Bartók in memoriam»: Tod und Verklammung als kompakte Miniatur.

Berndt Herzog

“The musicians demonstrated an enormously rich variety of emotions. They more than lived up to the challenges embedded in the palette of pieces played and performed the two-hour wind music marathon with bravura.”

Basler Nachrichten/2005

Bläserquintette des 20. Jahrhunderts

Basel. Da fanden sich also fünf Bläserquintette zusammen, lernten sich der Arbeit schätzen und grübelten dann – es war 1915 – in Bordeaux die «Schweizer Bläser-Quintette». Und die fünf Musiker interessante Programme hören, kann es sich vorstellen dass sie ihr Ensemble mit Schweizer Klavier und je nach Bedarf mit andern Instrumenten erweitern.

Das war beim Auftritt bei «Civis» im Hans-Huber-Saal nicht der Fall. Da hat das Quintett mit Stéphane Rety (Flöte), Christian Schmitt (Oboe), Urs Brügger (Klarinette), Henryk Kalinski (Horn) und David Schneebeli (Fagott) an. Das fünf Musiker interessante Programme hören, kann es sich vorstellen dass sie ihr Ensemble mit Schweizer Klavier und je nach Bedarf mit andern Instrumenten erweitern.

“The first movement of Paul Juon’s Quintet Op.84 was performed with fluency, colour and the Larghetto of a surprisingly insistent energy.”

The ‘Six Bagatelles’ “were breathtakingly performed, in all their tonal glory, with rhythmic brilliance.”

Kammermusik-Abend mit dem SCHWEIZER BLÄSERQUINTETT



David Schneebeli, bassoon; Henryk Kalinski, horn; Stéphane Rety, flute; Urs Brügger, clarinet; Christian Schmitt, oboe

Oberländisches Volksblatt

Meiringen – Feine Klangkultur am dritten Konzert der Musikfestwochen Meiringen

Bläsermusik vom Feinsten

Welch angliches Bild für Augen und Ohren boten die zwei während der Musikfestwochen Meiringen aufeinanderfolgenden Anlässe in der Michaelskirche: Am Montag das hundertköpfige Jugendorchester aus den USA mit der Dominanz gewaltiger Klangorgeln – eigentlich zum sozialen Raum nicht ganz passend – und am Dienstag das Schweizer Bläserquintett mit hochdifferenzierter, feiner Klangkultur. Wer beide Konzerte besucht hat, muss es jedoch als höchst gelungen empfunden haben, das Spiel der vier Holzbläserinstrumente und des Horns, welche im Orchesterverband solistisch nur sporadisch in Erscheinung traten, nun hautnah und abendfüllend aufnehmen und verarbeiten zu können.

Von Samuel Wenger

Sie sind ein verschorenes Team, die fünf Köpfe des Schweizer Bläserquintetts, die schon seit fünfzehn Jahren

europaweit und in der Neuen Welt Erfolge hören. Das zu zudem alle die Solopulte im Sinfonieorchester Basel besetzt halten, vertieft das Verständnis ihres echt partnerschaftlichen Zusammenspiels. «Les absents ont tort» (die Abwesenden haben Unrecht). Schade – eine eher bescheidene Hörerzahl durfte Ohrentzeuge dieser bildbuchhaften Demonstration feinsten Bläsermusik werden, die von Flötisten Stéphane Rety, dem Oboisten Christian Schmitt, dem Klarinetisten Urs Brügger, dem Fagottisten David Schneebeli und dem Hornisten Henryk Kalinski im wahren Sinne des Wortes gelebt worden ist.

Die Auswahl der vier Kompositionen von Anton Reicha, György Ligeti, Paul Juon und Leoš Janáček enthält alles, was das Musizieren in dieser Formation bieten kann: von den solistischen Einlagen über das zwei- und mehrstimmige Zusammenspiel, bis zum prächtigen Tutti, aber auch vom verträumten

Melodisieren bis zu atemberaubend virtuoseren Weiltönen. Und alles klappert – die glasklare Intonation, die klugliche Ausgewogenheit und die Präzision.

Welchem Werk sollte man die Krone aufsetzen, so man wollte oder müsste? Anton Reicha mit seinem Schweben in romantischen Gefilden, Paul Juon, der hundert Jahre später aufgrund seines immensen kompositorischen Verständnisses mit dem Romantiker wertvoller, dem Tschechen Leoš Janáček mit seinem harten Szenen, der Bläserklarinettist Andreas Fermann vertieft darin zusätzlich den musikalischen Baugrund, oder den 1923 geborenen György Ligeti, dem viel gepriesenen Klangzaubere unserer Zeit? Für uns sind es Ligeti's «Sechs Bagatellen für Bläserquintett» aus dem Jahre 1953. Der Kompositur tut gut daran, sie auf seiner Flucht aus Ungarn 1956 mitzubringen, eine Trouvaillle moderner Bläsermusik, geistreich, schräg, verlobt und witzig.

Peter-Lukas Graf mit dem Schweizer Bläserquintett

Auch das etwas abgelegene Chamuesch vermochte eine ansehnliche Zuhörschaft in die um 1200 entstandene Kirche S. Andreas locken. Galt es doch, den weltberühmten Meister der Flötenkunst Peter-Lukas Graf zu erleben, dieses Mal sowohl für Flöte solo als auch gemeinschaftlich mit dem Schweizer Bläserquintett, in ihm als Gast den Part des Flötisten übernehmend und sich in das Ensemble integrierend.

Die Affinität der Bergvölker zur Bläsermusik wurde einmal mehr, und zwar nur auf höchstem Niveau, bewiesen. Das liess sich gleich im Bläserquintett G-Dur Nr. 6 op. 99 von Anton Reicha feststellen. Oboe (Christian Schmitt), Klarinette (Urs Brügger), Fagott (David Schneebeli) und Horn (Henryk Kalinski) harmonisierten in idealer Klangmischung mit der Flöte von P. L. Graf. Besonders das Menuetto kam so graziös und kläglich schön aus dem kleinen Chor in den Kirchenraum hinaus, dass man die Kälte (Aussenstemperatur acht Grad!) nicht mehr zu spüren schien.

Die beiden Töschopferungen für Flöte solo «Danse de la Chèvre» von Arthur Honegger und «Syrinx» von Claude Debussy sind beide so berühmt wie deren Interpretation durch den Solisten Peter-Lukas Graf. Seine musikalische Virtuosität brachte den Tanz der Ziege mit sprühendem Elan, wusste dann Debussys Syrinx so sanft, fragil und schwebend zu bläsen, dass es ein musikalischer Hochgenuss war. Wir klatschten so lange bis uns die kalten Hände warm wurden. – In einer Trio-Formation (Oboe, Klarinette, Fagott) kam ab dann eine farbenreiche Komposition des Franzosen Jacques

Ibert (1890–1962) zu Gehör, geblasen mit spielerischer Leichtigkeit, so dass der sinnereiche, poetische Gehalt den entsprechenden Ausdruck fand. Weniger eingängig war dann die Trio-Komposition des Polen Alexander Tansman.

Peter-Lukas Graf hatte noch einmal einen Solo-Auftritt mit einem kleinen Werk des Japonesen Kazuo Fukushima (geb. 1930). Es war eine bewegende Totenklinge, die in langgedehnten Flötentönen gen Himmel schwebte, bis sie am Ende ganz zart verhauchte. Zum Schluss erklangen die «Sechs Bagatellen für Bläserquintett» von György Ligeti. Der bedeutende Komponist war 1956 aus Budapest nach Köln emigriert und ist seit 1973 Professor für Komposition an der Musikhochschule Hamburg. Die schon 1953 entstandenen Stücke wurden in allen kläglich schönen Momenten (herrlich das Allegro grazioso) mit rhythmischer Brillanz hinreissend geblasen. Die grosse Begeisterung der Hörergemeinde erklarte sich die Wiederholung des ersten Stückes (Allegro con spirito). Wie sagte doch Paul Hindemith: «Ein goldenes Zeitalter der Bläsermusik ist angebrochen.» Marianne Gatzke

July, 2000

Leicht und schwer

MUSIK/ Das Schweizer Bläserquintett aus Basel gastierte mit Kompositionen von Reicha, Janáček, Ligeti und Paul Juon, ein abwechslungsreiches Programm, an dem Musikfestwochen Meiringen in der Michaelskirche.

pef. Innerer wieder wird es betonen: Für Orchesterleiter sollte die intensive Pflege der Kammermusikliteratur zu den unerlässlichen Nebenbeschäftigungen, die es ebenfalls erfordern, in Kenntnis kritischer Kollegen des einmal erreichten spielerischen Standards zu wahren, andererseits Möglichkeiten anzubieten, selbstverantwortlich und ohne Absprache mit einem Dirigenten die eigenen professionellen Interpretationsansätze zu verwirklichen.

Darüber hinaus macht Kammermusik ganz einfach Spass. Auch das Publikum kommt dabei nicht kurz, wie das Konzert des Schweizer Bläserquintetts in Rahmen der Meiringen Musikfestwochen in der Michaelskirche zeigte.

Munteres Spiel

Paris-Basel: Anton Reicha schrieb sein Bläserquintett G-Dur Nr. 6 op. 99 für die Bläser der Orchester der Pariser Oper. Die Solokräfte des Sinfonieorchesters Basel interpretieren dieses muntere, quätzige Gute-Laune-Spielstück mit Verwegründlichkeit, Fabelhaftigkeit und präsentem Ensemblegefühl.

Übersetzt: Den französischen Helden des Programmhefts, das Bläserquintett von Reicha habe, noch «Verzweigung» Geschweizer, glaubt man indes

gerne. Pointierte rhythmische Elemente, unglücklich abble Klangschwier, höchst wirkungsvolle Korrespondenzen zwischen den einzelnen Registern: György Ligeti's frühe «Sechs Bagatellen für Bläserquintett» aus dem Jahr 1953 fordert die fünf Musiker zwar einiges ab, mit technischer Leichtigkeit, Drive und kläglich Raffinesse arbeiten sie die mannigfaltigen Facetten dieses Meisterwerks heraus, das bei aller spielerischen Anzucht ganz und gar kein Leichtgewicht ist.

Sinn für Farben

Paul Juon's Bläserquintett op. 84 und Leoš Janáček's Suite für Bläserquintett und Bassklarinette «Mlad» sind je nach nicht gerade Impopuläres, in Gegenwart, sie verleben ihrer Geschwindigkeit mit anstehendem Geschehen, bei Rauswurf-Schwierigkeiten auch mit verschärfter Komposition. Nachdruck.

Stéphane Rety, Flöte, Christian Schmitt, Oboe, Urs Brügger, Klarinette, Henryk Kalinski, Horn, David Schneebeli, Fagott, und der Bassklarinettist Andreas Fermann als Solisten im Besonderen bei Janáček fanden sie kooperieren, doch auffälligeren Ensemblegefühl. Sinn für Farben und Sensibilität für expressive Nuancen zu in sich geschlossenen Deutungen.

The five musicians performed “Ligeti’s demanding ‘Six Bagatelles for Wind Quintet’ with technical ease, drive and tonal elegance, producing the manifold facets of this masterpiece, which in all its frivolity is anything but superficial.”

Oltener Tagblatt/2005

“The programme was fascinatingly superior, in constant flux, the musical interpretations swirling together, each player a master on his instrument.”

Touring March, 2009 with pianist **Michiko Otaki**

raymond weiss
 artist management, inc. (212) 581-8478
 889 9th avenue, suite one, new york, ny 10019-1781
 e-mail: rwam@rwam.cnc.net
 website: rwam.cnc.net